

was Pikantes; und haben sie jemals eine schönere, leuchtendere Stirn gesehen?" — "Ja; sie steigt senkrecht empor, wie ein Gebirge." — "Ihre Augen leuchten von einer ungewöhnlichen Lebhaftigkeit." — "Fügen Sie noch hinzu, daß sie aller Sanftmuth baar sind, und eine starke Dosis Krankheit aus ihnen hervorstrahlt." — "Und die Leichtigkeit und Geschmeidigkeit ihrer Taille! Die Grazie, die sich in allen ihren Bewegungen offenbaret!"

"Herrlich!" unterbrach der Lord den Redner mit einem verächtlichen Lächeln, indem er die schwere goldene Kette seines Augenlases durch die Finger gleiten ließ, "wenn Sie so sehr für die Reize der Miß Sophie Harley eingenommen sind, warum bewerben Sie sich nicht um ihre Hand?" — "Sie sind ein sonderbarer Mensch," entgegnete Bruntfield, dem das verächtliche Lächeln des Lords nicht entgangen war. "Welches Ideal haben Sie sich denn von Ihrer künftigen Gattin entworfen? Wollen Sie einen bleichen, einen braunen, oder gar keinen Teint? Wollen Sie eine Spanierin mit beweglicher Physiognomie und Blitze sprühenden Augen? Miß Sophie Harley ist blendend weiß, lieblich blond, mit blühenden Wangen; liebenswürdig in jedem Sinne. Ich wette zwanzig tausend Guineen, daß Sie trotz Ihrer Glücksgüter, Ihrer Herkunft, Ihrer hohen Stellung und Ihrer persönlichen Vorzüge, oder wohl gar um dieser glänzenden Eigenschaften willen, der menschlichen Schwachheit Ihre Schuld bezahlen; daß Sie mit einem Worte erst dann heirathen werden, wenn Sie ein reiferes Alter erreichen und in Gefahr gerathen, ein alter Junggeselle zu werden. — Wie kommt es mein Freund," fuhr er zutraulicher fort, "daß Sie so peinlich in Ihrer Wahl sind? Was genügt Ihnen denn? Eine Venus, eine Diana oder eine Juno?"

"Mein Gott!" antwortete der Lord, "Sie setzen viel Eitelkeit in mir voraus. Ich verlange ja nur keine von jenen hausbackenen und breiten Erscheinungen, die in ihrer Loge und in

ihren Abendzirkeln mit einer Taille sich zeigen, die einem Herkules Ehre gemacht haben würde, noch weniger aber eines jener hinschmachtenden Wesen, deren Einbildungskraft sich von Romanen nährt, die stets bereit sind, bei jedem Worte, das ihre Ohren beleidigt, in Ohnmacht zu sinken, und die eine Zartheit der Empfindung affektiren, welche ihnen niemals eigen war. Sehen Sie mein Vester," fuhr er fort, indem er den Freund zutraulich unter den Arm faßte, "die Ideen, die ich mir von meiner zukünftigen Frau gemacht habe . . . — Lord Dickson war unstreitig einer der schönsten Männer, einer der vollkommensten Dandy's in London, und dennoch hielt er aus Bescheidenheit einen Augenblick inne, aber bald gewann er wieder neuen Muth und sprach weiter: "Meine Anforderungen an eine Frau, wie ich sie mir wünsche, und wie sie, wenn ich so sagen darf, meiner würdig ist, mit einem Wort: wie ich sie verdiene, sind nicht so ungewöhnlich, wie Sie vielleicht denken. Heinrich IV. verlangte, wie Sie wissen, sieben Eigenschaften. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn die Dame, die bestimmt ist meinen Namen zu tragen, deren nur sechs besitzt."

"Ich bewundere Ihre Bescheidenheit," entgegnete ironisch der Freund. "Darf man wissen, von welcher Art diese Eigenschaften sein müssen?"

"Es sind," antwortete Lord Charles, "eine hohe Abkunft, Schönheit, Klugheit, Geist, Sanftmuth und Treue."

"Und glauben Sie, daß Magaretha von Balois ihrem Gemahl alle diese Tugenden als Morgengabe darbrachte?" fragte Bruntfield lächelnd. Hierauf nahm er seine Schreibtafel hervor und grub in eine der goldenen Platten, worin dieselbe eingebunden war, mit der scharfen Spitze eines Federmessers die Namen der sechs Eigenschaften ein, die sein Freund verlangt hatte. "Also diese sechs Tugenden sind unerläßlich?" fügte er hinzu. "Ohne allen Zweifel!" entgegnete Lord Dickson. "Glauben Sie mir, mein Freund," sprach Bruntfield,